

PRAKTISCHE KARDIOLOGIE – JOURNAL BY FAX

In Zusammenarbeit mit dem Bundesverband
Niedergelassener Kardiologen



Redaktion: S. Berrisch-Rahmel, Düsseldorf; D. Jesinghaus, Saarbrücken; F. Sonntag, Henstedt-Ulzburg; R. Zimmermann, Pforzheim. **Für den BNK:** N. Smetak, Kirchheim (Erster Bundesvorsitzender); F. de Haan, Solingen
Für die Inhalte der Artikel ist der jeweilige Autor verantwortlich.

Rolle des Physician Assistant im Gesundheitswesen

Thomas Thürauf, Bad Schönborn/
Dietlind Tittelbach-Helmrich, Karlsruhe

1. Einleitung

Seit 2008 kann in Deutschland der Beruf des Physician Assistant (PA) studiert werden. Die Absolventen werden im Anschluss an das Studium Teil des multiprofessionellen medizinischen Teams, unterstützen und entlasten auf Delegations-Basis den ärztlichen Dienst, tragen aber auch zur Entlastung anderer an der Behandlung der Patienten beteiligten Berufsgruppen bei. Es wird hiermit die Hoffnung verbunden, dass die PAs dazu beitragen können, die zunehmende Komplexität, bedingt durch medizinische, medizintechnische und demographische Entwicklungen, zu bewältigen und neue, berufsübergreifende Versorgungskonzepte zu entwickeln.

2. Historische und internationale Entwicklung des Berufsbildes

International ist das Berufsbild insbesondere im anglo-amerikanischen Sprachraum etabliert. Der erste Studiengang wurde 1960 an der Duke University, USA, initiiert. Insbesondere seit dem Ärztemangel Anfang der 1990er Jahre kam es in den USA zu einem sprunghaften Anstieg von Physician Assistants. Aktuell gehört der PA mit 154 Programmen im Jahr 2014 zu den zehn Berufsbildern mit der stärksten Wachstumstendenz.

In Europa entstand das erste Programm 2001 in Utrecht, Niederlande, gefolgt von Großbritannien im Jahr 2003. In Deutschland wurde der erste Studiengang 2008 initiiert. Während der Pflegebund das Berufsbild nachdrücklich ablehnt, begleitet die Bundesärztekammer die Entstehung „positiv“. Im Jahr 2017 gab sie gemeinsam mit der Kassenärztlichen Bundesvereinigung ein Positionspapier heraus, in dem sie die Entwicklung nachdrücklich befürwortet und, zum ersten Mal seit der Entstehung der Studiengänge in Deutschland, ein einheitliches Curriculum für die theoretische und praktische Ausbildung vorschlägt und zu erwerbende Kompetenzen definiert¹.

3. Aufbau des Studiums

Derzeit kann das Berufsbild in Deutschland an sieben staatlichen und privaten Hochschulen an insgesamt 12 Standorten studiert werden, weitere Studiengänge sind im Aufbau. Die Curricula orientieren sich weitgehend an den Empfehlungen der

Bundesärztekammer, es bestehen jedoch weiterhin Unterschiede zwischen den Hochschulen hinsichtlich Aufbau und Schwerpunkten der Studiengänge. Nach Empfehlungen der Bundesärztekammer stellt der PA eine Möglichkeit zur patientennahen beruflichen Weiterentwicklung für Angehörige von Gesundheitsfachberufen dar¹. Eine abgeschlossene 3-jährige medizinische Ausbildung, z.B. in der Gesundheits- und Krankenpflege, als MFA, OTA, PhysiotherapeutIn o.ä., stellt daher an den meisten Hochschulen eine Zugangsvoraussetzung dar. Das Studium ist in der Regel 3-jährig, wobei neben Theorie auch klinische Praktika sowie der Erwerb praktischer Kompetenzen nachzuweisen sind. Während der Theoriephasen werden Inhalte z.B. naturwissenschaftlicher Grundlagen, Anatomie, Mikrobiologie, medizinischer Fächer, Qualitätsmanagement sowie Kenntnisse im wissenschaftlichen Arbeiten und Schlüsselkompetenzen vermittelt. Klinische Einsätze sind u.a. in den Bereichen der konservativen und operativen Medizin, der Notfallversorgung sowie der Funktionsdiagnostik vorgesehen. Das Studium endet mit dem Erwerb eines Bachelor of Science.

4. Klinische Tätigkeitsschwerpunkte

Seit Etablierung des Berufsbildes haben über 200 Absolventinnen und Absolventen von PA-Studiengängen in Deutschland eine klinische Tätigkeit, überwiegend im stationären Setting, aufgenommen. Sie sind i.d.R. dem ärztlichen Team zugeordnet, entlasten und unterstützen die Assistenzärzte, so dass Freiräume für die Kernaufgaben sowie für die Weiterbildung entstehen. Die Tätigkeitsbereiche der PAs umfassen neben Prozessmanagement und Dokumentation vor allem delegierbare patientenbezogene Tätigkeiten, wie z.B. die Mitwirkung bei der Erstellung von Diagnose und Behandlungsplan, Mitwirkung bei Untersuchungen sowie Eingriffen, soweit sie nicht dem Arzt-Vorbehalt unterliegen. Gesetzliche Grundlage der Tätigkeit stellt §28 Abs. 1 Satz 2 des SGB V dar, nachdem nicht jede Leistung persönlich erbracht werden muss, sondern auch die Hilfeleistung „anderer Personen, die von einem Arzt angeordnet und von ihm zu verantworten sind“ umfassen kann. Art und Umfang

der delegierten Tätigkeiten ist dabei maßgeblich von den Kenntnissen, Fähigkeiten und Fertigkeiten der Mitarbeiter abhängig. Im Positionspapier der Bundesärztekammer sind zu erwerbende Wissens- und Handlungskompetenzen von PAs auf 3 Ebenen definiert. So sollten Absolventen eines PA-Studiengangs z.B. in der vorbereitenden Erhebung der allgemeinen und fachspezifischen Krankheitsgeschichte, der allgemeinen körperlichen Untersuchung, der orientierenden sonographischen Untersuchung und der Mitarbeit bei der Funktionsdiagnostik Kompetenzen nachweisen können¹.

5. Evaluation

Die größte externe Evaluation eines PA-Studiengangs liegt derzeit aus dem Jahr 2016 durch das Deutsche Krankenhausinstitut vor². Hierbei wurde u.a. eine 360°-Befragung in Kliniken der ersten Absolventenjahrgänge durchgeführt. Hierbei zeigte sich u. a. die Eignung des Studiums, zur Zufriedenheit der Mitarbeitenden beizutragen. Nicht nur die Absolventen sind beruflich zufriedener als vor Aufnahme des Studiums, auch bei Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern der Kliniken in allen Berufsgruppen und Hierarchiestufen bestand eine sehr hohe Zufriedenheit mit den PAs. Eine Entlastung aller Berufsgruppen konnte nachgewiesen werden. Die beste „Note“, eine 1,2, erhielt die Berufsgruppe insbesondere von Patienten, die die Kontinuität der Behandlung wertschätzen. Zu den Ergebnissen der Behandlungsqualität liegen aus Deutschland noch keine Studien vor. Daten aus den USA, z.B. zur Versorgung älterer Patienten, legen eine mindestens gleichwertige Behandlungsqualität nahe³.

6. Fazit

Der Physician Assistant ist ein international anerkanntes Berufsbild, das sich in den letzten Jahren zunehmend auch in Deutschland etabliert, derzeit mit Fokus im stationären Setting. Die PAs werden dabei Teil des multiprofessionellen Behandlungsteams und übernehmen delegierbare ärztliche Tätigkeiten, wodurch bei mindestens gleichwertiger Qualität eine Entlastung, nicht nur des ärztlichen Teams, erreicht werden kann, sondern auch die Zufriedenheit von PAs, Mitarbeitern und Patienten gesteigert wird. Literatur bei den Verfassern.

Procoralan®  Ivabradine Anpharm  VIACORAM®  =BiPreterax® N  VIACORIND® 

Servier. Für eine Zukunft mit Herz.

Ein wissenschaftlicher Service von:
Servier Deutschland GmbH
Elsenheimerstraße 53 | 80687 München

www.servier.de
Fax: 089 570 95 126
E-Mail: info-de@servier.com

Amtsgericht München HRB 105 119
Geschäftsführer: Christian Bazantay